

buchfascikels gelten der „Taufkommunion der Unmündigen bis zum Lateranense IV“ und den „Feiern zur Eingliederung Mündiger seit dem Vaticanum II“. Mit Nachdruck hebt K. die heute geltende Ordnung heraus, in der nach altkirchlichem Vorbild zunächst die katechumenale Führung und Bildung der erwachsenen Bewerber durch Feiern markiert wird, und dann später die Sakramente der Eingliederung, Taufe, Firmung und Eucharistie in einem zentralen Gottesdienst — womöglich der Ostervigil — gefeiert werden.

Das grundlegende Werk informiert umfassend und läßt keine Wünsche offen; es ist für jede künftige Beschäftigung mit dem Thema „Initiation“ unentbehrlich.

Regensburg

Kurt Küppers

■ AMON EBERHARD, *Lebensaustausch zwischen Gott und Mensch*. Zum Liturgieverständnis Johannes Pinsks. (Studien zur Pastoralliturgie, Bd. 6). (227). Friedrich Pustet, Regensburg 1988. Kart. DM 38,—.

Vf. dieser begrüßenswerten Arbeit, die 1983 von der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck als Dissertation angenommen wurde, ist Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Als „Doktorvater“ fungierte der bekannte Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Hans Bernhard Meyer SJ.

Der Mann, um dessen Liturgieverständnis es hier geht, gehört zu den „Vertretern“ der Liturgischen Bewegung in Deutschland, die sich — bei allem Interesse für die unmittelbare Praxis — engagiert mit den theologischen Grundlagen des Gottesdienstes der Kirche befassen und von dorthin ihre Kriterien gewonnen haben. Johannes Pinski (1891–1957) ist in den dreißiger Jahren zumal durch die „*Liturgische Zeitschrift*“ (1929–1933) und deren private Fortführung mit dem Titel „*Liturgisches Leben*“ (1934–1939) bekannt geworden. Seine wichtigsten Bücher sind „*Die sakramentale Welt*“ (Freiburg ²1941) und „*Schritte zur Mitte*“ (Recklinghausen 1957).

Erstaunlicherweise haben sich in jüngster Zeit gleich drei Dissertationen mit Pinski, einem „Vorkämpfer der Liturgischen Bewegung“ (H. Jedin), beschäftigt. Die erste entstand am Päpstlichen Liturgischen Institut von San Anselmo de Urbe und liegt nur als Teildruck vor: *Jerzy Stefanski*, *Il concetto di Liturgia nelle opere di Johannes Pinski* (Bibliotheca „Ephemerides Liturgicae“. Sectio historica 38), Rom ³1974; die zweite hat ein polnischer Priester unter Anleitung von Prof. DDr. Heinrich Rennings am Liturgiewissenschaftlichen Seminar der Theologischen Fakultät Paderborn verfaßt und sie als Band XXIII, 254 der Reihe „Europäische Hochschulschriften“ herausgebracht: *Andrzej-Franciszek Wójcik*, *Österliches Herrenjahr. Theologie und Praxis des Kirchenjahres in den Schriften von Johannes Pinski (1891–1957)*, Frankfurt/Main—Bern—New York 1985.

Sowohl in der Dissertation des polnischen Priesters Stefanski, die unter Leitung von Prof. Dr. Burkhard Neunheuser OSB in Rom entstanden ist, als auch in der Innsbrucker Arbeit von Eberhard Amon geht es um das Liturgieverständnis bei Pinski.

Amon gliedert seine Dissertation in zwei Teile. Das Ziel des ersten besteht darin, das „liturgische Werk“ Pinsks möglichst umfassend darzustellen, im zweiten steht die kritische Auseinandersetzung mit den liturgischen Bemühungen des Berliner Theologen und Seelsorgers im Vordergrund. Pinski ist bei allem theologischen Interesse mehr Praktiker als Systematiker. Darum ist es ein schwieriges Unterfangen, das „liturgische Werk“ dieses Mannes in ein überschaubares System zu bringen, was Amon versucht (18–156), der sich der Grenzen seines methodischen Weges durchaus bewußt ist.

Auch der zweite Teil der Dissertation Amons (157–242) erweist sich als ein mutiger Versuch. Das gilt weniger für das Kapitel „*Johannes Pinski im Spiegel der Literatur*“ (158–201), sondern vor allem im Hinblick auf die Frage, „inwieweit die Grundgedanken Pinsks . . . mit den Aussagen des Konzils, besonders mit denen der Liturgiekonstitution, übereinstimmen“ (202). Was man auf den Seiten 202–242 liest, macht recht nachdenklich und läßt fragen, ob hier nicht der Anspruch größer ist als das, was der Vf. — bei aller Akribie — leisten kann.

Gleichwohl kommt Amon zu aufschlußreichen Ergebnissen, die nicht nur die Grenzen der theologischen Sicht Pinsks erkennen, sondern auch deutlich werden lassen, daß es bereits heute sehr schwer ist, die Jahrzehnte zu „überbrücken“, die uns von Pinski trennen, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden soll, den man aber aus der Situation der dreißiger und vierziger Jahre „beurteilen“ wird. Pinski konnte das Ganze des Aufbruchs zur Liturgie hin viel weniger klar überschauen, als uns das heute möglich ist.

Es ist das Verdienst Amons, dies erneut ins Blickfeld gerückt zu haben. Seine Bemühungen werden mit Recht gewürdigt, schon durch die Aufnahme der Dissertation in die Regensburger Reihe „*Pastoralliturgische Studien*“.

Eichstätt

Theodor Maas-Ewerdt

■ KLÖCKENER MARTIN/RENNINGS HEINRICH (Hg.), *Lebendiges Stundengebet*. Vertiefung und Hilfe. Herder, Freiburg 1989. (XVIII + 628). Geb. DM 48,—.

Durch den vorliegenden Sammelband, der dem langjährigen und verdienstvollen Bibliothekar des Liturgischen Institutes Trier, Dr. Lucas Brinkhoff OFM, zugeeignet ist, wird versucht, eine Lücke in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Stundengebet zu schließen. 29 namhafte Autoren haben zu den verschiedenen Themenkreisen ihr Wissen und ihre Erfahrungen eingebracht. Wenn auch im Hinblick auf die angesprochenen Themen keine Vollständigkeit erreicht wurde, so doch ein Werk, das die wichtigen Bereiche anspricht und zum Nachdenken und zur Weiterarbeit anregt. Dennoch hätte man durch eine Straffung der Themen im zweiten theologisch/spirituellen Teil manche Überschneidung vermeiden können.

Folgende Bereiche werden behandelt: I. Zur Geschichte und Erneuerung der Stundenliturgie; II. Zur Theologie und Spiritualität der Stundenliturgie; III. Zu den Elementen der Stundenliturgie; IV. Zu den

einzelnen Tagzeiten; V. Zur Feier der Stundenliturgie; VI. Bibliographie. Es ist hier nicht möglich, auf einzelne der 29 Artikel einzugehen; doch wird jeder, dem ein lebendiges Stundengebet ein Anliegen ist, nicht nur wissenschaftliche Information, sondern ebenso viele wertvolle Anregungen für den gemeinschaftlichen und privaten Vollzug gewinnen. Dankbar ist man auch für die ausführliche Bibliographie. Das Thema, dass sich als zentrales Anliegen durch das Buch hindurchzieht, ist der Vollzug des Stundengebets in den Gemeinden. Doch findet man gerade dazu keine eigentliche Antwort. Die frühe Geschichte, so interessant sie sein mag, bringt uns wegen der völlig anderen Voraussetzungen kaum einen Ansatz für eine gegenwärtige Lösung. Die nachkonziliare Reform (also das derzeitige Stundengebet) wird in dieser Hinsicht als reformbedürftig vorgestellt, weil die monastische Struktur zur Grundlage der Reform genommen wurde und nicht die Feier in der Gemeinde maßgeblich war. Aber der einzige Beitrag, der das Stundengebet in der Gemeinde konkret vorstellt, setzt doch wieder den Gebrauch des Stundenbuches voraus. Nach der Lektüre des Buches wird die Frage, wie man denn nun wirklich zu einem Stundengebet in den Gemeinden kommen kann, noch drängender. Damit aber haben die Herausgeber umso mehr die beabsichtigte Wirkung erreicht. Das Buch regt an, sich in Hinkunft um eine Entwicklung zu bemühen, die im Art. 273 der AES angesprochen ist: „Das Stundengebet ist ja nicht primär als schönes Denkmal einer vergangenen Zeit anzusehen, das möglichst unverändert bewahrt werden muß, um Bewunderung zu erwecken. Vielmehr kann es auf neue Weise wieder aufleben, neue Bedeutung gewinnen und zum Zeugnis einer lebendigen Gemeinschaft werden . . . Die Hoffnung ist nicht gering, daß auch für unsere Zeit neue Wege und neue Formen dafür gefunden werden, wie es im Leben der Kirche immer geschehen ist.“ Warum wurden diese Sätze im ganzen Buch so nie zitiert?

Linz

Hans Hollerweger

■ MICHAEL KUNZLER, *Berufen, dir zu dienen*. 15 „Lektionen“ für Laienhelfer im Gottesdienst. (196). Verlag Bonifatius, Paderborn 1989. DM 24,—. Durch die Erneuerung der Liturgie kam sicher viel Lebendigkeit in unsere Kirchen. Mit großer Begeisterung feiern etwa Jugendliche oder Familien Gottesdienste und bringen darin ihr je eigenes Leben, das immer auch Geschichte Gottes mit den Menschen bedeutet, zum Ausdruck. Bei all dem gibt es auch noch große Unsicherheiten, weil die Gottesdienstgemeinden noch nicht ganz verwirklichen, was in der Idee der neuen Liturgie schon gegeben ist. Durch das 2. Vatikanische Konzil wurden die Bemühungen der Liturgischen Bewegung in die offizielle Feier der Kirche mithereingenommen und die Dienste der Laien in ihrer Wertigkeit neu unterstrichen. Das Buch des Professors für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät in Paderborn zeigt diese Dienste für die Seelsorger/innen, aber auch für den einfachen Laien in einer verständlichen Weise auf. Es gelingt dem Autor, durch die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung (in Ansätzen) den Leser für seine

Aufgabe in der Feier der Gemeinde zu interessieren und — so meine ich — auch zu motivieren. In 15 Lektionen wird das gottesdienstliche Geschehen durchleuchtet. Neben grundsätzlichen Überlegungen (Laienhelfer?, Verhältnis Laie und Amt?, Der ganze Mensch feiert Liturgie, . . .) erfahren wir durch das Buch Wesentliches über die verschiedenen — konkreten — Dienste des Laien in der Liturgie: Lektor, Kantor, Kommunionhelfer, Ministrant/inn/en . . . In den Lektionen 11–14 finden wir eine kurze Einführung in die Messe, in das Stundengebet als Gebet der ganzen Kirche und in die Sakramente und Sakramentalien. Die Tradition des kirchlichen Lebens aufgreifend, zeigt Kunzler den weiten Raum und die vielen Möglichkeiten liturgischen Feierns auf.

Linz

August Aichhorn

■ HERIBERT AUGUST, *Was keiner wagt, das sollt ihr wagen*. Gottesdienstmodelle für die Fastenzeit: Frühschichten, Nacht des Wachens. (80). Herder, Freiburg im Breisgau 1989. Ppb. DM 11,80.

Seit vielen Jahren versuchen Christen die besonderen Zeiten des Kirchenjahres bewußt hervorzuheben, um sie für das Leben in der Gemeinde fruchtbarer zu machen. In Jugendgruppen können wir diese Ausrichtung im besonderen beobachten. Für Frühschichten und „Nächte des Wachens“ bietet dieses Buch Impulstexte, Kurzgeschichten, Gebete und Schrifttexte, Vorschläge zur musikalischen und optischen Untermalung sowie praktische Anregungen für die Organisation und Durchführung der Gottesdienste. Einfach Ideen finden durch biblische Orientierung und durch realistischen Lebensbezug echte Verwirklichungsmöglichkeiten. Wir finden darin nicht nur die Möglichkeit, Vorgegebenes zu übernehmen, sondern auch ein Grundgerüst für weitere Entfaltungen. Themen der Frühschichtmodelle: Gott erfahren; Jesus nachfolgen; Kreuz. Themen für die Nacht des Wachens von Gründonnerstag auf Karfreitag: Das Leben Jesu in Bildern; Gott lädt unsere Schuld auf sich; Jesu Kreuzweg — unser Kreuzweg. Wer immer mit jungen Christen die österlichen Tage in persönlicher Betroffenheit feiern möchte, findet in diesem Buch neue Ausdrucksformen.

Linz

August Aichhorn

RELIGIONEN

■ THOMA CLEMENS, *Theologische Beziehungen zwischen Christentum und Judentum*. (WB-Forum 35). (IX, 174). Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989. Ppb. DM 19,80.

Das Buch wurde ursprünglich 1982 veröffentlicht; nun erscheint es unverändert — nur der Artikel im Titel wurde weggelassen — als preiswertere Ausgabe wieder. Nach einer Einführung in die allgemeine Problematik des jüdisch-christlichen Gesprächs und seine Voraussetzungen stellt T. die Erklärungen der christlichen Kirchen zur Sache seit 1945 mit ihren wichtigsten Ansätzen und Themen vor. Ein Kapitel bespricht „Hemmnisse heutiger Juden gegen den Dialog mit Christen“, ein weiteres die Problematik der Heilsgeschichte. Nicht nur polemisch mißdeutete